Mein Tennishals

Autor(en): **Karpe, Gerd**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 27

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-612512

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mein Tennishals

VON GERD KARPE

Ein weithin bekanntes Sportlerleiden ist der Tennisarm. Auch wer nicht Tennis spielt, weiss, was darunter zu verstehen ist. Der Tennishals hingegen ist so gut wie unbekannt. Deshalb möchte ich an dieser Stelle von ihm berichten.

Angefangen hat es mit der Boris-Becker-Begeisterung und der Steffi-Graf-Euphorie. Von den Erfolgen der beiden angetan, durch Tennisübertragungen im Fernsehen mit den Spielregeln vertraut, beschloss ich eines Tages, den Bildschirm mit dem Tennisplatz zu tauschen. Als Zuschauer, versteht sich, nicht als Spieler.

Es war kein grosses internationales Turnier. Das Ganze spielte sich auf Bezirksebene ab. Um die Spieler gut sehen zu können, wählte ich einen Platz in den vorderen Reihen in Höhe des Netzes. Die Sicht war tadellos, das Wetter prächtig. Mein tennisbegeistertes Herz schlug höher.

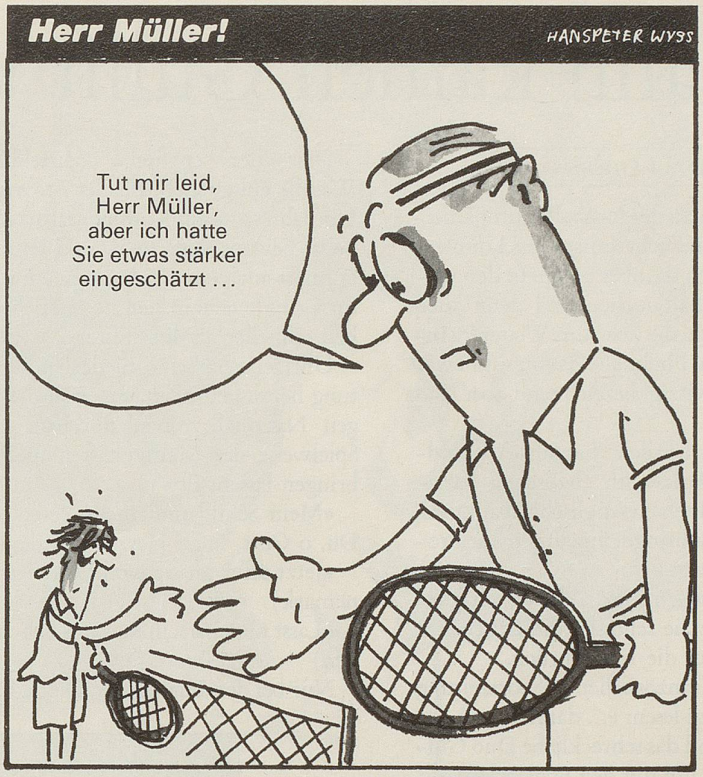
Die ersten beiden Spieler betraten den Platz, entledigten sich ihrer Trainingsjacken und begannen sich einzuspielen. Dann gab der Schiedsrichter das Zeichen zum Spielbeginn. Es ging über drei Sätze und dauerte fast zwei Stunden. Anschliessend standen sich die beiden nächsten Kontrahenten gegenüber.

Nach etwa zweieinhalb Stunden spürte ich ihn zum ersten Mal: meinen Tennishals. Ich weiss nicht, wie oft der Ball zwischen den Grundlinien hin und her geflogen war, jedenfalls hatte ich den Kopf in ständigem Wechsel von links nach rechts und von rechts nach links gedreht. Ich spürte also bei jeder Kopfbewegung einen leichten Muskelschmerz im Halsansatz, der immer stärker wurde, und war erleichtert, als der erste Turniertag nach gut sechs Stunden vorüber war.

Am zweiten Tag erging es mir nicht besser. Jetzt machte sich plötzlich ein stechender Schmerz im Nacken bemerkbar, der mich bei der Flugbahnbeobachtung der Tennisbälle stark behinderte. Am dritten Tag ging gar nichts mehr. Ich beschränkte mich notgedrungen auf die Kontrolle des Netzes. Das heisst, ich konnte nur wahrnehmen, ob der Ball über oder in das Netz gegangen war. Auch die sogenannten Netzkantenbälle blieben mir nicht verborgen. Alles andere musste ich aus den Reaktionen des Publikums schliessen.

Sie können sich denken, dass einem unter diesen Umständen der Spass am weissen Sport vergeht. Ich war heilfroh, dass nach drei Tagen das Tennisturnier beendet war, und begab mich mit steifem Hals zum nächsten Orthopäden. Massagen und Bestrahlungen haben meinen Tennishals wieder beweglich und einigermassen schmerzfrei gemacht. Die Angst vor einem Rückfall aber sitzt mir wortwörtlich im Nacken.

Die Profis unter den Zuschauern, so habe ich festgestellt, bewegen den Kopf möglichst wenig. Sie verfolgen den Ball fast nur mit den Augen. Vor jener Technik des Zuschauens aber scheue ich zurück. Der Tennishals reicht mir. Ich möchte nicht auch noch mit Tennisaugen zu tun bekommen.



Teure Vögel

Herr V. liest seiner Frau aus der Zeitung vor. Er kommt zu den Urlaubsanzeigen und meint: «Hör mal, Schatz, Cran Canaria 940.–Franken.» Seine Frau: «Tz, tz, tz. Diese Vögel werden auch immer teurer!» *wr*

GSTAAD
★★★★
GRAND HOTEL ALPINA
1100 m. ü. M.
Zwei Fliegen auf einen Schlag:
Gstaad my love
Alpina my love
Das gepflegte Haus in bevorzugter, ruhiger Lage.
Leitung: E. u. M. Burri, Besitzerfamilie
Telefon 030/4 57 25 Telex 922270

Tips:

Sagen Sie niemals ohne zu denken, was Sie wirklich denken.

Wenn schon Vorschuss, dann wenigstens keine Lorbeeren...!

am